

Ozonloch: Erfolgsgeschichte mit Fragezeichen

Dschungel, September 1999

Autor: Michael Houben
Kamera: Gisbert Waterman / Werner Schneider
Ton: Benni Göttler
Schnitt: Petra Kortum
Länge: 6.20

Abschrift des Filmtextes

Ein merkwürdig farbiges Bild erregte 1985 die Menschheit.

Wo eigentlich wie ein feiner Schleier, eine schützende Hülle, den Globus bedecken sollte, klaffte über dem Südpol das Ozonloch !

Die australische Regierung begann für Schutzmaßnahmen gegen Sonnenstrahlung zu werben. Der Wetterbericht warnt seitdem, wie lange man in der Sonne bleiben darf: Ohne Schutz oft weniger als 20 Minuten. Fluorchlorkohlenwasserstoffe, waren schnell als Hauptschuldige ausgemacht: FCKW Als Reinigungsmittel verwendet, für Schaumstoffproduktion, als Kühlmittel und Treibgas für Spraydosen - schien es der Industrie unersetzlich.

Doch schon 1987, zwei Jahre nach Entdeckung des Ozonlochs beschlossen die Vereinten Nationen eine Reduzierung der FCKW-Produktion, das Montrealer Protokoll. Greenpeace war es noch zu lasch, die Umweltschützer starteten eine aufwendige Werbecampagne... und als Anfang der neunziger Jahre auch über der Nordhalbkugel die Ozonschicht aufriß, ging es plötzlich sehr schnell.

1991 wurde der FCKW-Ausstieg weltweit fast schlagartig verboten. Obwohl damals noch jede Menge FCKW produziert und gelagert wurde obwohl das enthaltene Chlor erst nach 7 Jahren in der Ozonschicht ankommt, sollte der Höhepunkt der Belastung schon im Jahr 2000 erreicht sein, die Chlorbelastung danach wieder sinken.

Allerdings gibt es auch kritische Stimmen: Weltweit blüht ein Schwarzmarkt. Bei spektakulären Aktionen werden FCKW-Schmuggler gefaßt. Es ist immer noch mehr davon im Umlauf, als geplant.

Vor allem Autobesitzer mit älteren Klima-Anlagen scheuen die Umstellung und horten geschmuggelte Ware. - So gibt es Zweifel, ob die ehrgeizigen Ziele erreicht werden.

Doch es gibt Schiedsrichter: Per Stratosphärenballon wird seit über 15 Jahren die FCKW-Belastung der Atmosphäre gemessen. Solche Ballone steigen bis zu 30 Kilometer hoch.

Dabei werden Luftproben genommen, die im Labor anschließend exakt analysiert werden können. Seit zehn Jahren ist Dr. Andreas Engel bei den Messungen dabei, leitet sie mittlerweile und seine Bilanz ist eindeutig:

O- Ton Dr. Andreas Engel, Universität Frankfurt

„Das Protokoll von Montreal hat also planmäßig gewirkt! Bremsung eingeleitet, Gefahr gebannt ? Es scheint fast so, doch es scheint gleichzeitig, als hätte die Menschheit sich aus Versehen Schmierseife auf den Bremsweg gepackt!“

Die Schmierseife heißt Kohlendioxyd, entsteht bei jeder Verbrennung und verursacht eigentlich den sogenannten Treibhauseffekt: Weil weniger Sonnenstrahlung zurück in den Weltraum entweichen kann, heizt sich die untere Luftschicht auf, das Klima wird wärmer.

Doch die Ozonschicht liegt oben, sozusagen über dem Dach des Treibhauses. Innen wird die Wärme festgehalten -außen aber, nah am Weltraum, wird es kälter. Und diese Abkühlung der Stratosphäre macht vielen Wissenschaftlern Sorgen.

In aufwendigen Experimenten und mit viel chemischer Theorie hat eine Gruppe um das 'Max Planck Institut Mainz' nun untersucht was die Abkühlung für Folgen haben wird.

O-Ton: **Prof Thomas Peter, ETH Zürich / MPI Mainz**

„Tatsächlich ist in den vergangenen 10 Jahren die Ozonschicht auch über dem Norden überraschend oft dünn geworden - und tatsächlich hat sich in dieser Zeit die Stratosphäre auffällig abgekühlt. Entsprechend unangenehm sind die neuesten Prognosen:“

Trotz sinkender Chlorbelastung, trotz Erfolg des Montrealer Protokolls wird in den kommenden Jahrzehnten auch über dem Norden noch ein regelrechtes Loch wachsen. Also: Australische Verhältnissen über Nordeuropa und Kanada.

War das ganze Montrealer Protokoll doch ein Fehlschlag ? Umsonst?

O-Ton: **Prof Thomas Peter, ETH Zürich / MPI Mainz**

Die Chemie der Stratosphäre, die Natur, ist wieder einmal komplizierter als gedacht. Das Verbot der FCKW hat mit Sicherheit eine größere Katastrophe verhindert. Wenn wegen der Treibhausgase jetzt trotzdem ein Loch über Europa droht, könnte das Ansporn sein, auch dieses Problem in den Griff zu bekommen.